

Marlies Jensen-Leier

Lesereise aus Anlass des 90. Geburtstags des Lyrikers ERICH FRIED am 6. Mai 2011

- 3. Mai im Schleswig-Holsteinischer Landtag, Kiel
- 6. Mai in Casa Cultura, Schleswig
- 7. Mai St. Marienkirche, Husum
- 11. Mai Buddenenbrookhaus Lübeck

Es folgen die Reden im SH Landtag und im Buddenbrookhaus Lübeck

Kiel, 3. Mai 2011 -
SPD-Fraktion im Schleswig-Holsteinischen LANDTAG

WAS SOLL ERICH FRIED AUF PLATT?

Zunächst möchte ich mich bedanken bei allen, die daran mitgewirkt haben, dass wir hier so herzlich aufgenommen worden sind, für die über alle Maßen freundliche Zusammenarbeit!

Wir fünf, die wir wie von Zauberhand für diese Veranstaltung zusammenfanden - das Duo „Di Gojim“ = Geige, Gitarre, Gesang, Frieds Witwe Catherine Boswell-Fried, Fried-Fotograf Günter Zint und ich (die ich die Idee für diese Lesereise hatte und sie organisiert hab), wollen jetzt versuchen, mit Lesen, Erzählen, mit Bildern, mit Gesang und Geigenklang FROSKÖNIG wachzuküssen in der Hoffnung, dass er um Gottes Willen FROSKÖNIG bleibt!

Erich Fried war 17 als er als jüdischer Schüler vom Gymnasium separiert wurde, ein Abgangszeugnis erhielt, als sein Vater an den Folgen eines Verhörs durch die Wiener Gestapo ums Leben kam, als er 1938 nach London floh. - Er war 17!

Nach all dem antwortete er auf die Frage des Flüchtlingskomitees nach seinen Berufsplänen mit großer Entschiedenheit „deutscher Dichter“. „Die

Empörung darüber wurde nur durch Zweifel an meinem Geisteszustand gemildert“ wie er schreibt.

Erich Fried *wurde* deutscher Dichter – deutscher Dichter von London aus – Dichter, der zudem William Shakespeare und Dylan Thomas ins Deutsche übertrug. Wieder und wieder – oft 5 Monate im Jahr – war er unterwegs in beiden deutschen Republiken und im gesamten deutschen Sprachgebiet – von einer Veranstaltung zur nächsten – zwischen seinen Stationen auf Bahnhofsbenken, in Wartesälen vertieft beim Notieren oder Lesen ...

„*Sein schöner Nilpferdkopf*“, wie ihn sein Verleger Klaus Wagenbach einmal beschrieb, guckte gern aus Rollis oder – solange es sie gab – aus bunten „Busch-Hemden“, wie wir sie als Kinder trugen oder aus jenen, bei denen ein oberster Knopf gar nicht vorgesehen war und der unterste bei ihm offen blieb – und – seit es sie gibt – guckte er aus T-Shirts, sein schöner Nilpferdkopf. – Erich Fried mit Indianerhaube, Erich Fried bei der Lektüre von Asterix, Erich Fried mit doppeltem Durchblick = mit doppelter Brille (das ist mir auch schon passiert – da musste ich sofort an ihn denken und wusste, wie es ihm passiert sein musste ...). – Die Bildbiografie, die sein Verleger Klaus Wagenbach 1996 herausgab, ist in meinem Kopf inzwischen mit seinen Gedichten verschmolzen. Jahrgang '21 – wie mein Vater – doch Erich Frieds Denken war das Denken meiner Generation. – Ich seh ihn inmitten der Vietnamdemo '68 mit Motorradhelm in einer Reihe mit Rudi Dutschke ... RUDI DUTSCHKE – nach dem Attentat – nach schweren Operationen – nach seinem Kreuzweg durch halb Europa erreichte er Großbritannien und es war ERICH FRIED, mit dessen Hilfe er zu einer Einreisegenehmigung kam. Es waren Frieds, die sie in ihr Haus nahmen – Rudi und Gretchen mit ihrem kleinen Sohn Hosea Che. – Erich Fried und Rudi Dutschke waren Freunde.

„Bleierne Zeit“. Deutschland im Herbst. -
1977: Mißbilligungsantrag in der Bremer Bürgerschaft
gegen Fried-Gedichte im Schulunterricht: Bernd
Neumann, heute Kulturstatsminister in Berlin, forderte
disziplinarische Maßnahmen gegen eine Lehrerin, die
Erich Frieds Gedicht „Die Anfrage“ im Unterricht
behandelt hatte. Neumann sagte damals: „Ja, ..., so
etwas würde ich lieber verbrannt sehen, das will ich
Ihnen einmal ganz eindeutig sagen.“
Auf *die Anfrage* eines Bürgers ließ Neumann
mitteilen, daß zwischen ihm und Erich Fried nach seiner
Entschuldigung freundlicher Kontakt bestanden habe
bis hin zu alljährlichen persönlichen Weihnachtsgrüßen.
- Dies nur, um sie zu ermessen, die Größe und die
Feindesliebe Erich Frieds.

Unter der Überschrift: Was soll und kann Literatur
verändern? schrieb Erich Fried 1983: „ ... das glaube
ich – gegen das Stumpfwerden, gegen das
Gedankenloswerden zu schreiben -, ist eigentlich das,
was Literatur soll und auch kann.“ „... gegen die
Entfremdung, gegen das Nicht-mehr-Sehen, Nicht-
mehr-Fühlen, Nicht-mehr-merken-Wollen, was mit uns
geschieht und was wir einander tun“.

Der Titel zu Erich Frieds Gedichtband von '68:
„und Vietnam und“
gilt als „die Zeile des 20. Jahrhunderts“, wie Martin
Walser es formuliert hat – und sie gilt im 21. weiter und
weiter und ...

Erich Frieds Gedicht zu Tschernobyl – 1986 - ich lese es
nachher mit neuer Überschrift – es ist – wie viele seiner
Gedichte – ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod
b r a n d a k t u e l l .

Kein Fried-Gedicht zu '89 – Erich Fried starb am 22.
November 1988 auf einer Lesereise in Deutschland. -

Aber wenn er zu '89 eines geschrieben hätte, vielleicht hätte es das Wort „Wunder“ in sich gehabt.
Wir, diejenigen, denen das Wunder '89 geschah, haben es beinahe schon wieder vergessen.

Christa Wolf schrieb in ihrem Nachruf:
„ - ach, Erich, du wolltest die Welt retten, ich weiß noch, wie du mich am Ärmel packtest, um mich von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Nein, nein, du warst kein weltfremder Phantast. Du hast dich 'nur' ungeschützt wie in allem, was du tatest, in das Innere der Schrecken hineingedacht und -gefühlt, in deren Schatten wir alle leben, und da hast du kein anderes Mittel dagegen mehr gewusst (es gibt kein anderes, aber wer hält das aus?)- kein anderes Mittel dagegen mehr gewusst, als dich mit Haut und Haaren dieser Macht entgegenzuwerfen.“

Erich Fried war entweder und oder.
Er war Güte und Unerbittlichkeit.
Er hatte großen Zorn und große Liebe.
Er war tief gekränkter Dichter und er war Clown.
Er nahm das Wort beim Wort und spielte mit ihm oder er schmiedete es zu einem zweischneidigen Schwert.
Seine Gedichte
bedeuten eine Schärfung des gesellschaftlichen Bewusstseins,
sie sind Zeitkritik bis hinein ins Liebesgedicht,
sie sind brüderlich und schwesterlich,
sie sind mutig bis obermutig,
sie gehen durch und durch.
Sie sind leicht zu verstehen, weil ihr Maßstab Wahrheit ist.

Erich Fried fand seine letzte Ruhe in London, in „Kensal Green“.

Er fehlt.

Aber seine Lyrik ist weiter hochwirksame Medizin.

Fragen, die mich beschäftigten seit ich '86 Erich Frieds autobiografischen Text „In der letzten Zeit vor meinem Tod“ gelesen habe. Zitat: „In der letzten Zeit vor meinem Tod ist die Liebe einfacher geworden als zuvor. Schon seit Jahren wäre es mir kaum mehr eingefallen, intensive Zärtlichkeiten mit einem Menschen zu tauschen, den ich nicht wirklich liebe. Wo ich aber liebe und geliebt werde, dort ist in der letzten Zeit vor meinem Tod der Anblick und das Wahrnehmen eines solchen Menschen mit allen Sinnesorganen deutlicher geworden, noch viel deutlicher als das Wahrnehmen der Bäume im Garten, von denen ich zuvor gesprochen habe. Und dann sind mir alle Zärtlichkeiten etwas geworden, was ich froh und dankbar und ohne Probleme und Schuldgefühle genieße, ohne Frage, ob es unsere Liebesbeziehung in der Ehe ist oder sogenannter Ehebruch, allerdings nie in Verbindung mit Heimlichkeiten oder Lügen. Ich habe von Zwangseinengungen nie viel gehalten und mich schon vor vierzig Jahren und noch früher dagegen aufgelehnt. Aber jetzt ist es nicht einmal Auflehnung, sondern nur einfach ein Teil des Lebens, wie Essen und Trinken und wie Freundschaft und das Lesen von guten Gedichten, nur noch intensiver und natürlich zu zweit.“
Zitat-Ende

Ich dachte: wie wunderbar. So möchte ich es auch. Aber noch bevor ich den Gedanken zu Ende gedacht hatte, war er überlagert von der Frage:

Welch eine Frau, die all dies mit ihm lebt?!

Was ich immer schon über Erich Fried wissen wollte ,
aber nicht zu fragen wagte: WAS ES IST - für diese
Frau, Catherine Boswell Fried, die mit ihm in London
lebt, die studiert hat, die auch Künstlerin ist:
Sie lässt ihm sein Zimmer für sich allein.
Sie zieht drei gemeinsame Kinder auf.
Sie ist seinen drei Kindern aus zwei vorherigen Ehen
von Zeit zu Zeit Zuhause.
Sie nimmt seine Mutter ins Haus.
Sie beherbergt unglaubliche Scharen von Freunden und
„Freunden“, die ganzjährig einfallen.
Sie ist es, die ihnen Brot *und* Kuchen und Bettücher
gibt.
Sie schreibt: „Die Studenten Europas in Bewegung auf
Frieds Haus“ - in Willesden und später Dartmouth
Road. -
Catherine teilte mit ihnen und uns allen Erich Fried und
ich denke: s i e k a m z u k u r z !

Zum 90. Geburtstag ihres „Froschkönigs“ wollten wir
gern etwas an sie zurückgeben. Aber im Grunde
genommen ist es wieder Catherine Boswell Fried, die
gekommen ist und gibt - mit ihrem mutigen Buch

„Über kurz oder lang“.

—

Vor meiner Lesung von Fried-Gedichten:

Mein Zugang zu Erich Fried

Anfang der 80er Jahre begegnete ich ihm in meiner
Buchhandlung, in Kiel, in der Dänischen Straße, in Form
eines Lyrikbandes ... Es war zur Zeit der Stationierung
der Mittelstreckenraketen, zur Zeit der großen
Friedensbewegung ... Seitdem ist Erich Fried mir
Medizin. - Irgendwann dann in den 90ern begannen die

Gedichte, wenn ich sie las, sich ins Plattdeutsche zu verwandeln. Ich bemerkte, wie gut die gehen auf Platt. Ich begann ernsthaft, sie in unsere alte Sprache zu übertragen. Ich dachte: Erich Frieds Gedichte - ich will sie dorthin tragen, wo sie sonst nicht hingelangt wären. - Ich veröffentlichte einige von ihnen hochdeutsch und plattdeutsch nebeneinander. Bereitete eine Lesereise vor: Die einen kamen wegen Fried und gingen mit Platt. Die anderen kamen wegen Platt und gingen mit Fried. - Plattdeutsch war jahrzehntelang als Dööntje, als witzig und ohne Sorge unterwegs gewesen - eine gute Gelegenheit, Plattdeutsch wieder mehr ins Ernstgenomme zu holen. - Mit Erich Fried (und mit jener Erzählung von Franz Kafka „Ein Bericht für eine Akademie“) gelang es mir, die Literaturfähigkeit unserer alten Sprache wieder hervorzukehren. Eine der vielen begeisterten Reaktionen, die große niederdeutsche Stimme Irmgard Harder, schrieb mir nach einer Lesung:

„ ... wurde das innere Wesen, ich möchte sagen: die Seele dieser Texte geradezu körperlich fühlbar.“

Heute lese ich die Originale. Aber zum Schluss werde ich *ein* Gedicht plattdeutsch lesen - für den im ganzen Lande hochgeschätzten ehemaligen Landtagspräsidenten Heinz-Werner Arens - er ist im Februar gestorben. Er hat sich sehr für die plattdeutsche Sprache eingesetzt. Wir waren mit Erich Frieds Lyrik gemeinsam auf Lesereise. Wir haben hochdeutsch und plattdeutsch nebeneinander gelesen - Gedichte von Erich Fried.

Ende der Rede am 3. Mai 2011 im Landeshaus Kiel.

Es folgt die Rede im Buddenbrookhaus

Rede Marlies Jensen-Leier zur gemeinsamen Lesung mit Catherine Boswell-Fried

**in LÜBECK - BUDDENBROOKHAUS am
9. Mai 2011 aus Anlaß des 90. Geburtstags
des Lyrikers Erich Fried**

Zunächst möchte ich mich bedanken beim Leiter des Buddenbrookhauses, Herrn Holger Pils und Frau Helene Hoffmann für die so freundliche Zusammenarbeit.

Zum 90. Geburtstag des Lyrikers ERICH FRIED wollen wir – Catherine Boswell Fried, Günter Zint und ich jetzt versuchen, mit Lesen, Erzählen und mit Bildern FROSKÖNIG wachzuküssen in der Hoffnung, dass er um Gottes Willen FROSKÖNIG bleibt!

Erich Fried - war 17 - als er als jüdischer Schüler vom Gymnasium separiert wurde, ein Abgangszeugnis erhielt, als sein Vater an den Folgen eines Verhörs durch die Wiener Gestapo ums Leben kam, als er 1938 nach London floh - er war 17.

Nach all dem antwortete er auf die Frage des Flüchtlingskomitees nach seinen Berufsplänen mit großer Entschiedenheit „deutscher Dichter“. „Die Empörung darüber wurde nur durch Zweifel an meinem Geisteszustand gemildert“ wie er schreibt.

Erich Fried *wurde* deutscher Dichter - deutscher Dichter von London aus - Dichter, der zudem z. B. William Shakespeare und Dylan Thomas ins Deutsche übertrug.

Bei meiner Lesung hier im Hause 2002 gemeinsam mit Landtagspräsident Heinz-Werner Arens - Erich Fried - hochdeutsch und plattdeutsch - wollte ich eine Verbindung herstellen zwischen Thomas Mann und Erich Fried: „Zu Thomas Mann und Erich Fried fällt mir nichts ein“ war damals die

Antwort der Mitarbeiterin im Verlag Wagenbach. Ich suchte selbst:

Thomas Mann - er lebt in großbürgerlicher Gegebenheit - außerhalb des seidenen Morgenrocks offenbar immer in Manschetthemd - Schleife - Fliege oder Krawatte - Anzug - Lackschuh - Mantel - Hut ... Er ist 46, beinahe zwei Generationen älter, arbeitet am „Zauberberg“ als Erich Fried 1921 zur Welt kommt. Er ist 67, Gastprofessor an der Universität Princeton, als Fried 1938 siebzehnjährig vor den Nazis aus seiner Heimatstadt Wien flieht.

Erich Fried - hält sich in London zunächst als Hilfsarbeiter über Wasser ... „*Sein schöner Nilpferdkopf*“, wie ihn sein Verleger Klaus Wagenbach einmal beschrieb, guckte gern aus Rollis oder - solange es sie gab - aus bunten „Busch-Hemden“, wie wir sie als Kinder trugen oder aus jenen, bei denen ein oberster Knopf gar nicht vorgesehen war und der unterste bei ihm offen blieb - und - seit es sie gibt - guckte er aus T-Shirts, sein schöner Nilpferdkopf. -

Kinder unterschiedlicher Zeiten und doch Zeitgenossen - Männer, die in sehr verschiedenen Welten lebten - und doch gibt es da grundlegende Parallelen:

- Sie liebten beide schon als Kinder das Theater.
- Sie hatten beide von Beginn an Dichter werden wollen.
- Sie mussten beide ihr Land verlassen, das Heimat ihrer Sprache war.
- Sie hörten beide nie auf, sich als deutsche Schriftsteller zu fühlen.
- Während der leidvollen Trennung nahmen sich beide die Freiheit, in beiden Teilen Deutschlands präsent zu sein.
- Sie blieben beide bis zu ihrem Tode im Exil ...
- Sie galten beide als Weltbürger.

In seiner Hellsichtigkeit, in seinem scharfen politischen Blick, stand Erich Fried **Heinrich Mann** näher, der 1914 und 1932 haarscharf beurteilte, was die Geschichte bestätigte: „*Ich schrieb im voraus, was aus Deutschland dann wirklich wurde. Man rechnete es mir an, als hätte ich es selbst getan.*“

Dieser Satz passt im Reizklima der 70er Jahre in ähnlicher Weise auf Erich Fried - er nahm sich die Freiheit, den Mund

aufzumachen, und man rechnete es ihm an, als hätte er es selbst getan.

Und **Erika Mann**: - Ihr Chanson „Kälte“ - es ist leider wieder brandaktuell - wie die Gedichte von Erich Fried.

Erich Fried. Jahrgang '21 - wie mein Vater - doch Erich Frieds Denken war das Denken meiner Generation. Erich Fried mit Indianerhaube, Erich Fried bei der Lektüre von Asterix, Erich Fried mit doppeltem Druchblick = mit doppelter Brille (das ist mir auch schon passiert - da mußte ich sofort an ihn denken und wußte, wie es ihm passiert sein mußte ...). -

Die Bildbiografie, die Catherine Fried gemeinsam mit Volker Kaukoreit herausgab, ist in meinem Kopf inzwischen mit seinen Gedichten verschmolzen. -...

Ich seh ihn inmitten der Vietnamdemo '68 mit Motorradhelm in einer Reihe mit Rudi Dutschke ... RUDI DUTSCHKE - nach dem Attentat - nach schweren Operationen - nach seinem Kreuzweg durch halb Europa erreichte er Großbritannien und es war ERICH FRIED, mit dessen Hilfe er zu einer Einreisegenehmigung kam. Es waren Frieds, die sie in ihr Haus nahmen - Rudi und Gretchen mit ihrem kleinen Sohn. - Erich Fried und Rudi Dutschke waren Freunde.

„Bleierne Zeit“ - Deutschland im Herbst - 1977 - Mißbilligungsantrag in der Bremer Bürgerschaft gegen Fried-Gedichte im Schulunterricht. - Bernd Neumann, heute Kulturstatsminister in Berlin, forderte disziplinarische Maßnahmen gegen eine Lehrerin, die Erich Frieds Gedicht „Die Anfrage“ im Unterricht behandelt hatte.

Neumann sagte damals: „Ja, ..., so etwas würde ich lieber verbrannt sehen, das will ich Ihnen einmal ganz eindeutig sagen.“

Auf *die Anfrage* eines Bürgers ließ Neumann mitteilen, daß zwischen ihm und Erich Fried nach seiner

Entschuldigung freundlicher Kontakt bestanden habe bis hin zu alljährlichen persönlichen Weihnachtsgrüßen.
- Dies nur, um sie zu ermessen, die Größe und die Feindesliebe Erich Frieds.

Unter der Überschrift: Was soll und kann Literatur verändern? schrieb Erich Fried 1983: „ ... das glaube ich – gegen das Stumpfwerden, gegen das Gedankenloswerden zu schreiben -, ist eigentlich das, was Literatur soll und auch kann.“ „... gegen die Entfremdung, gegen das Nicht-mehr-Sehen, Nicht-mehr-Fühlen, Nicht-mehr-merken-Wollen, was mit uns geschieht und was wir einander tun“.

Der Titel zu Erich Frieds Gedichtband von '68: „und Vietnam und“ gilt als „die Zeile des 20. Jahrhunderts“, wie Martin Walser es formuliert hat – und sie gilt im 21. weiter und weiter und ...

Erich Frieds Gedicht zu Tschernobyl – 1986 – ich lese es nachher mit neuer Überschrift – es ist – wie viele seiner Gedichte – ein Vierteljahrhundert nach seinem Tod
b r a n d a k t u e l l .

Kein Fried-Gedicht zu '89 – Erich Fried starb am 22. November 1988 auf einer Lesereise in Deutschland. - Aber wenn er zu '89 eines geschrieben hätte, vielleicht hätte es das Wort „Wunder“ in sich gehabt.
Diejenigen, denen das Wunder '89 geschah, w i r , haben es beinahe schon wieder vergessen.

Christa Wolf schrieb in ihrem Nachruf:
„ - ach, Erich, du wolltest die Welt retten, ich weiß noch, wie du mich am Ärmel packtest, um mich von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Nein, nein, du warst kein weltfremder Phantast. Du hast dich 'nur' ungeschützt wie in allem, was du tatest, in das Innere der Schrecken hineingedacht und -gefühlte, in deren Schatten wir alle

leben, und da hast du kein anderes Mittel dagegen mehr gewußt (es gibt kein anderes, aber wer hält das aus?) - kein anderes Mittel dagegen mehr gewußt, als dich mit Haut und Haaren dieser Macht entgegenzuwerfen.“

Erich Fried war entweder und oder.
Er war Güte und Unerbittlichkeit.
Er hatte großen Zorn und große Liebe.
Er war tief gekränkter Dichter und er war Clown.
Er nahm das Wort beim Wort und spielte mit ihm
oder er schmiedete es zum zweischneidigen Schwert.
Seine Gedichte bedeuten eine Schärfung des
gesellschaftlichen Bewusstseins, sie sind Zeitkritik bis
hinein ins Liebesgedicht!
Sie sind brüderlich und schwesterlich.
Sie sind mutig bis obermutig, sie gehen durch und
durch.
Sie sind leicht zu verstehen, weil ihr Maßstab Wahrheit
ist.

Erich Fried fand seine letzte Ruhe in London, in „Kensal
Green“.
Er fehlt. Aber seine Lyrik ist weiter hochwirksame
Medizin.

Fragen, die mich beschäftigten seit ich '86 Erich Frieds
autobiografischen Text „In der letzten Zeit vor meinem
Tod“ gelesen habe.
Ich zitiere daraus:
„In der letzten Zeit vor meinem Tod ist die Liebe
einfacher geworden als zuvor. Schon seit Jahren wäre
es mir kaum mehr eingefallen, intensive Zärtlichkeiten
mit einem Menschen zu tauschen, den ich nicht wirklich
lieb habe. Wo ich aber liebe und liebgehabt werde, dort
ist in der letzten Zeit vor meinem Tod der Anblick und
das Wahrnehmen eines solchen Menschen mit allen
Sinnesorganen deutlicher geworden, noch viel

deutlicher als das Wahrnehmen der Bäume im Garten, von denen ich zuvor gesprochen habe. Und dann sind mir alle Zärtlichkeiten etwas geworden, was ich froh und dankbar und ohne Probleme und Schuldgefühle genieße, ohne Frage, ob es unsere Liebesbeziehung in der Ehe ist oder sogenannter Ehebruch, allerdings nie in Verbindung mit Heimlichkeiten oder Lügen. Ich habe von Zwangseingengungen nie viel gehalten und mich schon vor vierzig Jahren und noch früher dagegen aufgelehnt. Aber jetzt ist es nicht einmal Auflehnung, sondern nur einfach ein Teil des Lebens, wie Essen und Trinken und wie Freundschaft und das Lesen von guten Gedichten, nur noch intensiver und natürlich zu zweit.“
Zitat-Ende

Ich dachte: wie wunderbar. So möchte ich es auch. Aber noch bevor ich den Gedanken zu Ende gedacht hatte, war er überlagert von der Frage: *Welch eine Frau*, die all dies mit ihm lebt?!

Was ich immer schon über Erich Fried wissen wollte , aber nicht zu fragen wagte - WAS ES IST - für diese Frau, Catherine Boswell Fried, die mit ihm in London lebt, die studiert hat, die auch Künstlerin ist:
Sie läßt ihm sein Zimmer für sich allein.
Sie zieht drei gemeinsame Kinder auf.
Sie ist seinen drei Kindern aus zwei vorherigen Ehen von Zeit zu Zeit Zuhause.
Sie nimmt seine Mutter ins Haus.
Sie beherbergt unglaubliche Scharen von Freunden und „Freunden“, die ganzjährig einfallen.
Sie ist es, die ihnen Brot *und* Kuchen und Bettücher gibt. Sie schreibt: „Die Studenten Europas in Bewegung auf Frieds Haus“ - in Willesden und später Dartmouth Road. -

Sie teilte mit ihnen und uns allen Erich Fried und ich denke: s i e k a m z u k u r z !

Zum 90. Geburtstag ihres „Froschkönigs“ wollten wir gern etwas an sie zurückgeben. - Aber im Grunde genommen ist es wieder Catherine Fried, die gekommen ist und gibt - mit ihrem mutigen Buch

„Über kurz oder lang“.

Vor den Gedichten am Ende

Mein Zugang zu Erich Fried:

Anfang der 80er Jahre begegnete ich ihm in meiner Buchhandlung in Kiel, in der dänischen Straße, in Form eines Lyrikbandes ...

Es war zur Zeit der Stationierung der Mittelstreckenraketen, zur Zeit der großen Friedensbewegung ... Seitdem ist Erich Fried mir Medizin. Irgendwann in den 90ern begannen die Gedichte, wenn ich sie las, sich ins Plattdeutsche zu verwandeln. Ich bemerkte, wie gut die gehen auf Platt. Ich begann ernsthaft, sie in unsere alte Sprache zu übertragen. Ich dachte: Erich Frieds Gedichte - ich will sie dorthin tragen, wo sie sonst nicht hingelangt wären. - Die einen kamen wegen Fried und gingen mit Platt. Die anderen kamen wegen Platt und gingen mit Fried.

Plattdeutsch war jahrzehntelang als Dööntje, als witzig und ohne Sorge unterwegs gewesen - eine gute Gelegenheit, Plattdeutsch wieder mehr ins Ernstgenomme zu holen.

Mit Erich Fried und Franz Kafka gelang es, die Literaturfähigkeit unserer alten Sprache wieder hervorzukehren.

Eine der vielen begeisterten Reaktionen, die große niederdeutsche Stimme Irmgard Harder, schrieb mir nach einer Lesung:

„ ... wurde das innere Wesen, ich möchte sagen: die Seele dieser Texte geradezu körperlich fühlbar.“

Heute lese ich die Originale. Aber zum Schluss werde ich *ein* Gedicht plattdeutsch lesen - für den im ganzen Lande hochgeschätzten ehemaligen Landtagspräsidenten Heinz-Werner Arens. - Heinz Werner Arens - er ist im Februar gestorben. Er hat sich sehr für die plattdeutsche Sprache eingesetzt. Wir waren als Fried-Liebhaber gemeinsam auf Lesereise, wir haben sie im Wechsel hochdeutsch und plattdeutsch gelesen - Gedichte von Erich Fried.